Kultur, Traditionen und Alltag bei den El Molos am Turkana See, Kenia

Niedergeschrieben von Christine Saiti und Edward L. Lemotou
Übersetzt von Wilhelm Meissel

VORBEMERKUNG:

Seit 1984, der ersten Begegnung, unterstützen der Wiener Autor Wilhelm Meissel und seine Frau Brigitte die Bemühungen der El Molos um eine Grundausbildung. Seit 1985 steht eine Schulbaracke, seit 1986 wird unterrichtet. W. und B. Meissel reisen einmal im Jahr nach El Molo-Bay und bringen direkt, ohne Vermittler, Schulmaterial für die derzeit 170 Schüler und 8 Lehrer. Seit 1993 erhalten Schüler und Lehrer täglich eine warme Mahlzeit (z.B. Maisbrei mit Bohnen), seit 1996 sowohl Schule als auch die 3 Kindergärten *UNIMIX* (eine Kraftnahrung aus Milch, Fett, Soja, Zucker, Haferflocken, Spurenelemente, Mineralstoffe) zum Frühstück. 60% der El Molo-Frauen und Kleinkinder sind beträchtlich unterernährt. Mit dem von Freunden und Helfern gespendeten Geld kauft das Ehepaar Meissel in Nairobi, was die Schüler benötigen und sorgt dann für den schwierigen und gefahrvollen Transport durch Wüsten und Halbwüsten des Nordens Kenias.

Seit nahezu 20 Jahren herrscht zwischen den Menschen in der El Molo-Bay und in Loiyangalani und dem Ehepaar Meissel ein inniges Vertrauensverhältnis. Sie werden auch als Papa und Mama tituliert. Das ist auch der Grund, warum ihnen die ehemalige Direktorin der El Molo-Bay Primary School und der jetzige Schulinspektor Edward L. Lemotou die ERSTEN HANDSCHRIFTLICHEN Aufzeichnungen im Jahre 1988 über das Leben und die Kultur ihres Volkes überreicht haben. Wilhelm Meissel hat versucht, die Ausdrucksweise dieser ersten El Molo- Niederschriften nicht zu verändern, und auch die differierenden Clan-Bezeichnungen der beiden Autoren beizubehalten.

Copyright 2002 by Wilhelm und Brigitte Meissel, Wien. Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung vorbehalten.

Das Volk der El-Molo (Gurapau)

Die El-Molo sind ein Volk von Fischern. Sie leben vorwiegend am südöstlichen Ufer des Lake Turkana, dem früheren Rudolfsee. Die El-Molo nannten sich einst Gurapau und ihre Sprache 00 Gurapau, was soviel heißt wie "die Leute vom See". Gura heißt Leute, pau bedeutet See. In den längst vergangenen Jahren wanderten die El-Molo an der Ostküste des Sees auf und ab, und ließen sich an verschiedenen Plätzen nieder (und zwar vom Südende des Sees bis zum nördlichen Beginn, wo der Omo-Fluß in den See mündet).

Heute leben die El-Molo hauptsächlich in zwei Dörfern in der El-Molo-Bay. Ein Dorf, Layeni, ist 8 km vom Handelsplatz Loiyangalani, und Komote oder Marto ist 13 km von Loiyangalani entfernt und ist jenes Dorf, das nahe der El-Molo Bay Primary School liegt.
Einige El-Molo leben in Loiyangalani, dem kleinen Handelszentrum, andere führen ein Nomadenleben und bewegen sich zwischen Loiyanagalani im Süden und Kobi Fora (Sibiloi Nationalpark) im Norden (Wiege der Menschheit).
Die meisten Stammesangehörigen haben kleine Herden von Ziegen, Schafen, Rindern und Eseln. Die Esel sind für den Transport der geringen Habe notwendig. Sehr wenige von den Tieren werden in den Dörfern gehalten, weil es dort nicht genug Grasfutter gibt. Die Mehrzahl der Tiere wird von jenen Verwandten oder Freunden betreut, die ein Nomadenleben führen und von Wasserloch zu Wasserloch ziehen. Neben der Tierhaltung ist die Fischerei die Hauptbeschäftigung für den Lebensunterhalt.

Die Bezeichnung El-Molo ist von ihrer Sprache und heißt "diese Person" oder "er". Die Sampur (Samburu) bezeichnen die El-Molo als Ldes (Leute vom See) oder Lmoolo. Die El-Molo sagen zu den Sampur Kooro.
Die Dasenech nennen die El-Molo Heren und die El-Molo nennen sie Guraalia. Die Rendile sagen zu den EI-Molo Dehes und die EI-Molo bezeichnen sie wiederum als Rantile.
Die Turkana nennen die El-Molo Ngimooloi und die El Molo nennen die Turkana Sumader. Die El-Molo bezeichnen die Borana als Boran.

Die El-Molo sind eines der kleinsten Völker der Welt. 1934 berichtete V. E. Fuchs von 84 Personen. 1958 zählte Paul Spencer 143 El-Molo und in 1973 war die Zahl auf 214 angewachsen. Heute (1992) zählen die El-Molo 600 Menschen.

Das Volk der El-Molo besteht aus 7 Sippen (Wari). Jede Sippe unterscheidet sich von der anderen durch Nahrungstabus, verschiedenen kulturellen Bräuchen und traditionellen Mythen. Es gibt folgende Sippen:

1) Wari'arpula: Wird auch M'arle genannt. Das ist die Hauptsippe der El-Molo. Sie behaupten, den selben Ursprung zu haben wie die Dasenech (Shangila). Die Dasenech sind eine andere östliche kuschitische Gruppe, welche die nördliche und die nordöstliche Küstenregioan des Lake Turkana besiedelt.
Einige der Wari'arpula behaupten Verwandtschaftsbande mit der Lakumai- Sippe des Sampur-Volkes zu haben. Das ist eine nilotische Hochland-Gruppe, ähnlich der Maasai.
Mitglieder der Wari'arpula-Sippe dürfen keine Krokodile, Schildkröten und bestimmte Teile des Nilbarsches sowie einige andere kleine Fische essen.
Während langer Trockenperioden und in Zeiten der Dürre kommen andere El-Molo-Sippen zu ihnen und bitten sie, sich mit Gebeten bei Gott einzusetzen, daß er Regen senden möge.
Die Wari'arpula haben besondere Kräfte um Regen zu machen. Nach der Geburt eines Kindes oder nach einem Todesfall rasieren sie ihr Kopfhaar für längere Zeit nicht. (Frauen 3 Monate, Männer 4 Monate).

2) Wari'kaya: Das ist die zweitgrößte Gruppe des El-Molo-Volkes nach den Wari'arpula. Sie behaupten, Verwandtschaftsbande mit der Longeli-Sippe des Sampur-Volkes zu haben. Sie haben Macht über einen bestimmten Fisch, bekannt als Kara (Labeo).

3) Wari'garkitu: Sie sind mit der Sippe Lorokuchu des Sampur-Volkes verwandt. Sie berühren keine Esel, noch essen sie deren Fleisch, obwohl sie diese Tiere bei sich halten. Andere Sippen halten sich auch Esel, aber auch nicht zur Fleischversorgung sondern als Tragtiere.
Die Wari'garkitu haben spezielle Macht über Krokodile. Wenn ein Jäger zur Krokodiljagd ausfährt, geht er vorher zu den Wari'garkitu, um sich segnen zu lassen.

4) Wari'kara: Sie sind mit der Sippe Lmasula des Sampur-Volkes verwandt. Sie haben besondere Macht über Flußpferde, genauso wie die Wari'garkitu Macht über Krokodile haben.
Mädchen dieser Sippe müssen nach ihrer ersten Menstruation ein Monat lang in der Hütte bleiben.Während dieser Zeit wird das Mädchen umsorgt, und Frauen tanzen für sie jeden Abend. Sie wird belehrt, was sie alles zu erleiden hat als reife Frau, z. B. Schwangerschaft, Geburt und jene Aufgaben, die sie als Frau zu erfüllen hat und die von ihr erwartet werden. Am Ende des Monats wird eine spezielle Zeremonie abgehalten, um das reife Mädchen der Gemeinschaft vorzustellen.
Die Wari'kara rasieren ihr Haar kurz nach Geburt oder Tod von einem ihrer Sippe.

5) Wari'galtite: Sie bezeugen, mit der Sippe Saale vom Volk der Rendile verwandt zu sein (ein anderes kuschitisches Volk, das hauptsächlich zwischen Mount Kulal und Marsabit, bis zu den Orten Koor und Laisamis lebt).
Dieser Sippe sagt man besondere Macht über die Kindergeburt nach. Wenn eine Frau lange Zeit nicht schwanger wird oder kein Kind hat, dann
geht sie zu dieser Sippe, um sich segnen zu lassen. Auch wenn eine Frau während der Geburtswehen Schwierigkeiten bekommt, dann ruft man sie, um die Leidende zu segnen.
Die Wari'galtite dürfen das Schwanzende eines bestimmeten Fisches nicht essen, und es ist ihnen verboten, Kamelfleisch zu berühren und zu essen oder Kamelmilch zu trinken.

6) Wari'sayo: Sie sind verwandt mit der Longeli-Sippe der Sampur. Es ist ihnen verboten, jede Art von Milch zu trinken oder Fischaugen zu essen. Sie haben besondere Macht über Metalle. Ehe jemand seinen Speer für den Fischfang verwendet, bringt er ihn zu den Wari'sayo, die ihn segnen.

7) Wari'isole: Sie sind verwandt mit der Sippe Lmasula der Sampur.

Die El-Molo Sprache 00 Gurapau, die Ähnlichkeit hat mit jener der Dasenech, existiert nicht mehr. Es gibt nur noch einen alten Mann von der Lmekuri-Altersgruppe, der diese Sprache richtig beherrscht. Die El-Molo sprechen Sampur, die ihre meist verwendete Sprache ist.
Die ersten EI-Molo fanden mit zwei Altersgruppen ihr Auslangen:

Die Lmasara und die Korichir. Eine jede männliche Person hatte daher zu einer dieser beiden Gruppen zu gehören, und zwar hing das von ihrem Paten ab (ein älterer Mann, der für den Jungen die Verantwortung übernahm und ihn in das Erwachsenenleben einführte und ihn wie einen Sohn behandelte). Eine verheiratete Frau gehörte automatisch zu jener Gruppe der Alten, zu der ihr Mann gehörte. Später borgten sich die El-Molo das Sampur Altersgruppen-System aus, doch immer noch hielten sie an ihren ursprünglichen Verhaltensweisen fest.
Das von den Sampur übernommene Altersgruppensystem lautet:

Altersgruppenname	Einweihungsjahr
Gura Ltarigirik	1868
Gura Lmarikon	1879
Gura Lterito	1893
Gura Lmiricho	1912
Gura Lkileku	1921
Gura Lmekuri	1936
Gura Lkimaniki	1948
Gura Lkichili	1960
Gura Lkiroro	1976
Gura Lmeoli	1991

Lmeoli sind die derzeitigen Krieger, die auch beschnitten sind. Früher wurden die Männer der El-Molo nicht beschnitten, doch seit der Altersgruppe der Lkimaniki (1948) und hauptsächlich seit der Altersgruppe der Lkichili (1960) wurde die Beschneidung der Männer fortgesetzt, doch die meisten von ihnen werden nun im Spital beschnitten.
Für ihre Frauen haben die El-Molo immer die Clitorisbeschneidung praktiziert und sie praktizieren sie bis in die Gegenwart.

Die heutigen El-Molo, obwohl sie immer noch zu ihrer Kultur stehen, sind von der Sampur-Kultur beeinflußt, und das wird offensichtlich in der Sprache und erstreckt sich bis zur Bekleidung.

Die El-Molo haben es geschafft, einige ihrer Kinder in eine Schule zu schicken. Sie haben ihren Kindergarten und ihre Grundschule in der Nähe der Dörfer. Einige Kinder, die es geschafft haben eine Grund- und Oberschulausbildung zu erhalten, sind

nun ausgebildete Lehrer, Polizisten, Soldaten, Kindergartentanten usw. Nur ein junger Mann hat es bisher zu einem Universitätsstudium gebracht und er schloß es 1992 ab. Er graduierte und ist nun Lehrer an einer Hochschule.
Die meisten El-Molo sind durch ihren Glauben Christen und gehören zur katholischen Konfession. Die El-Molo haben es auch riskiert mit Hilfe der katholischen Mission eine Beschäftigung anzunehmen und unter den Missionaren zu arbeiten. Sie haben auch ein Gemeinschaftsgeschäft, das die beiden Dörfer beliefert und auch die nähere Umgebung. Einige El-Molo riskierten das Fischgeschäft als Fischhändler, andere verkaufen ihre Handarbeiten und Schmuckstücke (Perlen) an Touristen und solche, die interessiert sind.
Die El-Molo Schule wurde von der Katholischen Mission geplant und mit Geldmitteln von einigen italienischen Freunden (Gruppe) von Verbania aufgebaut, doch sie ist hauptsächlich zum Leben erweckt und unterstützt von einer Gruppe österreichischer Freunde, an ihrer Spitze Prof. Wilhelm und seine Frau Brigitte Meissel, die aus Wien kommen.

Die El-Molo sind ein Teil der zu entwickelnden Welt, deshalb soll ihnen Zeit gegeben werden sowie moralische Hilfe und technische Ausbildung.
Das alles kann ihr Leben in allen Sparten verbessern und ihren Lebensstandard erhöhen.

Die El-Molo Sippen

Die El-Molo Gemeinschaft hat sieben Sippen. Jede Sippe hat ihren eigenen Ursprung, ihre spezielle Macht, eigene Rituale und Glauben an Gott.

Sippe	Spezielle Macht	Ursprung
1. Orikara	jemanden segnen, um ein Flußpferd zu töten	von der Samburu-Sippe von Ilamsula
2. Orikaya	Kingfisch fangen (*Labeo*)	von der Longeli-Sippe der Samburu
3. Lmarle	Regen, Nilbarsch, die Segel der Boote	vom Daasanash-Stamm vom Ileret-Gebiet
4. Origalgito	Krokodile und Affen	von der Lorokushu-Sippe der Samburu
5. Origalgite	unfruchtbare Frauen zu seg-	von der Saale-Sippe der

	nen, um Kinder zu bekommen; Schlammfisch	Rendile
6. Orisiayo	Feuer, Augenkrankheiten, metallene Gegenstände	von der Longeli-Sippe der der Samburu
7. Orisiole	Halskrankheiten	von der Lmasula-Sippe der Samburu

Jeder Führer der zwei Großgruppen (Korchir und Marsara) sollte von der Lmarle-Sippe kommen und alle Volksvertreter von der Orikara-Sippe.
Diese beiden Sippen sind jene, die die größte Begabung für die Verantwortlichkeit bei den El-Molos haben.
Die Origalgite-Sippe betet für die unfruchtbaren Frauen. Diese werden in die heilige Hütte gebracht (genannt Gante). Dort erhalten sie von ihren Sippenmitgliedern ein modelliertes Baby, um das sie sich zu kümmern haben und mit dem sie in der heiligen Hütte schlafen. Die Sippenältesten beten für sie, und mit Gottes Beistand wird die unfruchtbare Frau ein Baby bekommen.

Die Orikaya-Sippe beherrscht die Vorhersage der Zukunft durch Träume. Man glaubt, daß sie ihre Seherkraft von ihren toten Sippenältesten erhalten. Die Orikaya können in ihren Träumen zu allen toten Personen ihrer Gemeinschaft sprechen. Die toten Personen erzählen ihnen dann, welche Rituale die Gemeinschaft vollziehen soll und wie sie Verfehlungen korrigieren können.

El-Molo-Fischereientwicklung bis zur Gegenwart

El-Molos ursprünglicher Geschichte nachzuspüren ist sehr schwierig, weil die Gemeinschaft unterschiedliche Volksgruppen einschließt, wie z. B. Sampur, Rendille, Daasanech und Borana. Sie alle waren gänzlich angewiesen auf die Fischerei, die daher ihre Hauptbeschäftigung war. Um 1920 erwarben sie einige Haustiere von der alten Gruppe der Gura Ikileku, die in der Nähe hauste, indem sie die Haustiere für Flußpferdhäute von ihr eintauschte.
Seit dem neuen Besitz des Viehbestandes wurden die El-Molos nach und nach der Kultur der Samburus angepaßt, auch die Sprache verschwand, und die Samburusprache wurde vorherrschend.

Die El-Molos haben eine tiefwurzelnde Kultur und einen Ältestenrat, der die Gemeinschaft in ihrer täglichen Tätigkeit leitet. Die El-Molo-Gesellschaft ist in sieben Sippen geteilt, die sich voneinander durch ihre verschiedenen Nahrungstabus und Verwandtschaftsmustern von ihren Nachbarn unterscheiden.

Fischereiberuf

Die Fischerei ist und war in der El-Molo-Gemeinschaft Teil des täglichen Lebens. Gefischt wurde nur für die eigene Ernährung und nicht wie heute, um Handel zu treiben.

Organisation

Die Fischerei wurde gruppenweise von jenen Leuten durchgeführt, die miteinander lebten. Sie verwendeten die traditionellen Netze, die aus den Blattfasern der Dumpalme erzeugt werden, u. zw. wurden die Schnüre von den Frauen geflochten, von den Männern genetzt und wenn nötig ausgebessert.
Die Fische, die gefangen wurden, wurden zu gleichen Teilen unter den Bewohnern des Dorfes verteilt, auch an jene, die an diesem Tag nicht mitgefischt hatten. Wird ein großer Nilbarsch gefangen, dann wird er so zerteilt, daß jeder Dorfbewohner einen Bissen bekommt.
Die Alten organisieren auch die Fischerei fern vom heimatlichen Dorf, und sie konservieren den Fang, indem sie die Fische in der Sonne lufttrocknen und bringen sie sodann nach Hause. Die Alten sichern auch die Fischgründe vor Raubfischerei und sorgen für die natürliche Aufzucht, indem sie die Fanggründe wechseln und die Brutplätze meiden.

Moderne Fischerei

Die modernen Fischereigeräte wurden von dem katholischen Priester Joseph Polet eingeführt, der die Katholische Mission in Loiyangalani seit zirka 1967 leitete.

1970 rüstete die Kenyanische Regierung die El-Molos mit einem Fischerboot aus, stellte Netze und einen Außenbordmotor zur Verfügung.
Die El-Molos bekamen einen Spezialisten zugeteilt, der sie den Gebrauch des Motors lehrte, ihn sorgfältig zu behandeln, zu reparieren und die modernen Netze zu flicken beibrachte und ihnen die verschiedenen Methoden des Fischens zeigte.
Mit der Katholischen Mission kam ein Italiener namens Paseto. Er brachte zwei große Boote mit. Nun konnten die El-Molos in weiten Entfernungen fischen, z. B. rund

um South Island. Ein italienischer Entwicklungshelfer, er hieß Mani Tese, baute 1974 ein großes Schiff und nannte es „Mani Tesi de Loiyangalani". Der Zweck des Projektes war es, die El-Molos in der modernen Tiefseefischerei auszubilden und sie anzuleiten, ihre eigene Genossenschaft aufzubauen. Die Katholische Mission baute eine große Halle in Loiyangalani und installierte dort das Büro der Gesellschaft. Unglücklicher Weise wurde das große Schiff von einem Sturm an Birds Island (Kaldera) geschleudert - und das war das Ende der geplanten El-Molo Genossenschaft.

1976 versorgte OXFARM (Hilfsorganisation) die El-Molos mit einigen Fischerbooten. Doch etwas später wurden die El-Molos von der neugegründeten Loiyangalani Fischereigenossenschaft (LFCS) mißbraucht. Im selben Jahr wurde eine Fischfabrik von einem Inder unter dem Namen "Rudolf Fischerei" gebaut. Das machte die El-Molos etwas nachsichtiger gegenüber der geschäftsmäßigen Fischerei, doch diese Fabrik wurde 1978 geschlossen.

1978 war das Jahr großer Anstrengungen unserer Gemeinschaft. Gestartet wurde mit einem amerikanischen Friedenshelfer, der den örtlichen Gemeinschaften beistehen sollte. Doch 1981 mußte die Fischereigenossenschaft wegen schlechter Verwaltung des Kapitals schließen, und auch deswegen, weil es keine Fachleute gab, die etwas von Buchhaltung verstanden.

Im Mai 1981 wurde die Genossenschaft wiederbelebt, aber sie hatte einen zu großen Einfluß der Luo-Fischer vom Viktoriasee, und die El-Molos wollten diesen Einfluß nicht unterstützen, weil die Luo den Fang nach Kisumu auf ihren eigenen Markt brachten, und die Mittelsmänner dafür gleichfalls Luo waren.

1984 organisierte das katholische Entwicklungshilfebüro der Diözese Marsabit bewußtseinsbildende Kurse für die El-Molos in drei Phasen. Was herauskam war das Ushirika-Geschäft (Souveniers) und das Komote-Wasserprojekt. Der Laden kam zustande als ein Harambee-Projekt (alle halten zusammen), organisiert von der Gemeinschaft, die 1986 Ksh 20.000,00 aufbrachte und vom Entwicklungshilfebüro der Katholischen Mission, das Ksh 70.000,00 gewährte.

Seit 1988 existiert nun das Geschäft und arbeitet bis zum heutigen Tag. Das Komote-Wasserprojekt wurde von einem italienischen Freund durch die Katholische Mission finanziert. Die El-Molo-Gmeinschaft besorgte die notwendige Arbeit und die

nützlichen Projekte haben zur festen Ansiedlung in der Nähe der Brunnen geführt, die heißes Wasser spenden. Die El-Molo-Bay Primary School wurde wenige Jahre später gebaut, kurz nach Beendigung des Wasserprojektes.

Too! Too! Too! Wir jagen das Yee!
(Flußpferdjagd der El Molo)

Vor nicht allzu vielen Jahren war es üblich, daß die meisten ostafrikanischen Stämme ihre Nachbarn überfielen und ausplünderten. Diese Überfälle waren damals der einzige Weg für einen Mann, zu beweisen, daß er tapfer und ein wahrer Krieger seines Stammes ist. Wenn die Krieger von ihren
Überfällen heimkehrten und viele Tiere und geraubte Kinder, vor allem Mädchen heimbrachten - die künftigen Frauen ihrer Eroberer - , lobten alle Angehörigen des Dorfes, vor allem die Frauen und Mädchen, die Männer wegen ihrer Tapferkeit und für ihre große Kriegsbeute. Einige Stämme gehen auch heute noch auf Raubzüge.

Die El-Molo-Leute, deren ursprünglicher Name in ihrer Sprache Gurapau war und der nichts anderes bedeutete als „die Menschen vom Wasser (See)", waren und sind stille, friedfertige Leute, die das Töten von Menschen und das Stehlen von Tieren und Kindern ablehnen. Die El-Molo-Männer kennen einen anderen Weg, um ihre Tapferkeit und Männlichkeit zu beweisen. Sie jagen und erlegen ein Flußpferd. Das ist Beweis genug für Tapferkeit und die Fähigkeit, die Gemeinschaft verteidigen zu können, wenn es sein müßte.
Die Flußpferdjagd ist eine sehr beliebte Mutprobe bei den El-Molos. Die Männer schließen sich zu großen Gruppen zusammen und gehen auf die Jagd, um ein "Yee", ein Flußpferd zu erlegen.

Es gibt zwei Altersgruppen im El-Molo-Stamm; die "Lmasara" und die „Korchir". Allerdings entscheidet nicht nur das Alter, in welche Gruppe ein Mann aufgenommen wird, sondern die Patenschaft einer älteren Person. So kommt es vor, daß zwei gleichalte Jungen in die verschiedenen Gruppen aufgenommen werden. Jede der zwei Gruppen geht allein auf Jagd. Wenn die Lmasara an der Reihe sind, bleiben die Korchir zu Hause, um die Alten, die Kranken, die Frauen und die Kinder mit Nahrung zu versorgen und sie zu beschützen. Drei Männer von den Korchir ziehen allerdings mit den Lmasara mit. Ihre Aufgabe ist es, während der ganzen Jagdzeit zu den

Ahnen zu beten, sie zu loben und um Jagdglück zu flehen. Sie werden besonders gut behandelt, denn sie sind wie Gäste, denen der beste Fisch, das schönste Stück Fleisch vom Flußpferd und das schmackhafteste Stück vom Krokodil - wenn sie es wollen - zusteht.

Es gibt zwei Arten, das Flußpferd zu jagen. Die eine, Tuul genann, ist die bevorzugte Art. Beide Gruppen, die Lmasara und die Korchir, bezeichnen Tuul als die aufregendste und spannendste Art der Jagd. Und das hat folgenden Grund:
Nur ein Mann darf das Flußpferd töten. Und dieser Mann darf nicht vom Fleisch des Tieres essen, das er getötet hat. Aber er kann vom Fleisch eines Flußpferdes essen, welches von einem anderen Mann getötet worden ist. Und das hat wieder zwei Gründe:
Es ist eine uralte Tradition, daß der Jäger, der durch das Töten zum Mann wird, vom erlegten Tier nichts ißt, damit der unversöhnliche Geist des erlegten Flußpferdes nicht von ihm Besitz ergreift. Der zweite Grund liegt in der sozialen Verhaltensweise der El-Molos. Ein Mann, der Jagdglück hat und ein Tier erlegt, bietet zuerst allen anderen an, ißt aber selber nichts.

Die zweite Art der Flußpferdjagd wird Nyakirim genannt. Hierbei schliessen sich beide Gruppen zusammen und gehen gemeinsam auf Jagd. Bei dieser Jagd darf der Jäger oder die Jäger, die das oder mehrere Flußpferde erlegen, vom Fleisch des getöteten Tieres essen. Diese Jagd ist auch hauptsächlich Versorgungsjagd.
Wenn alle Vorbereitungen zur Jagd getroffen sind, beginnen die Männer am zweiten Tag nach Neumond ihre Reise nach Norden und ziehen am Ufer des Turkanasees entlang. Sie tragen wenige persönliche Dinge mit sich, etwas Tabak, Wolldecken, Felle, dann Kaanyo, ein dünnes und starkes, gedrehtes Seil, und Angai, ein dickes und schweres, geflochtenes Seil. Mit den beiden Seilen werden die wenigen Habseligkeiten zusammengeknüpft, ebenso das getrocknete Fleisch und der getrocknete Fisch. An Werkzeugen nehmen die E-Molos Messer, Fischernetze, Speere oder Harpunen (Toor genannt) und Kochtöpfe mit. Meistens teilen sich die Jäger in zwei Gruppen. Eine wandert am Ufer entlang, während die andere mit großen Flößen auf dem See nach Norden stakt. Die Flöße sind aus Dumpalmen gebaut und bestehen aus sieben bis acht Baumstämmen. Nach der Jagd werden sie für den Transport von Flußpferdfleisch, Fischen und Brennholz benützt. Die El-Molos nennen die Flöße „Lkadis".

Die richtige Waffe für die Flußpferdjagd ist der Speer oder Harpune (Toor). Der Schaft des Speeres wird aus dem widerstandsfähigen Holz des Tesie-Baumes, einer Akazienart, geschnitzt; an dessen dünnem Ende ist der Schaft mit dem Horn einer Giraffe versehen. Die Spitze des Speeres – „Mulko" - ist seit einigen Jahren aus Metall
(früher aus Knochen) mit einem besonders geformten Widerhaken. Das ist die tödliche Waffe. Der Speer wird an einem starken Seil befestigt, das kaum zu durchschneiden ist und „Unuf" genannt wird. Ein zweites Seil, stärker und dicker als Unuf, es heißt „Saala", tritt in Aktion, wenn das harpunierte Flußpferd mit dem Speer und dem Seil Unuf davonzieht. Dann wird das Flußpferd, der Speer und Unuf damit zurückgeholt.

Die Jäger wandern oft weite Strecken, ohne auf Flußpferde zu stoßen. Manchmal sind sie einige Tage unterwegs, ehe sie ihrer Jagdbeute begegnen. Haben sie endlich Flußpferde entdeckt, ordnen die Männer ihre Waffen, gleiten vorsichtig in den See und bewegen sich hintereinander in einer Reihe, nur den Kopf über Wasser haltend, auf ihre Beute zu. Dann formen die Jäger einen Halbkreis und umzingeln die Flußpferde. Der erste Mann in der Reihe ist der Kopf (Mete), der letzte in der Reihe ist Kooro, der Schlußmann. Wenn der Halbkreis geformt ist, beginnt Mete, der Mann an der Spitze, zu schreien: Too! Too! Jener Mann am Ende der Reihe, Kooro, antwortet: Too! Too! Dann fallen alle anderen Männer in die Rufe ein und schreien: Too! Too! um die Flußpferde zu erschrecken.
Andere Männer, selbst voll Angst, rufen nach ihren Ahnen, nach Aua, dem mütterlichen Onkel, nach Anga, dem älteren Bruder, oder nach Apaa, dem väterlichen Onkel, und erflehen ihren Segen für die Jagd. Aber jeder von ihnen versucht das Flußpferd mit dem Speer zu treffen.
Die aufgeschreckten Flußpferde greifen an, um Raum und Zeit für ihre Flucht zu gewinnen. Der Mann, der als erster seinen Speer, seinen Mulko, ins Fleisch des Flußpferdes treibt und dessen Waffe dort verbleibt, ist jener, der es getötet hat; so besagt es das Gesetz. Er ruft nun um Hilfe zu seinen Verwandten und Verschwägerten, zu Apaa, Swaa und Swoi.
Wenn das Flußpferd den Speer und das an ihn geknüfte Seil Unuf fortzieht, dann verknotet der Jäger rasch das starke Seil Saala mit dem dünneren Seil Unuf und ruft um Hilfe. Alle Männer knüpfen nun ihre Saalas an das Seil des erfolgreichen Jägers und lassen das verwundete Flußpferd abziehen, ähnlich wie man beim Fischfang Schnur gibt.

Ist das Flußpferd erschöpft oder verendet, dann beginnen die Männer ihre Saalas einzuziehen und schleifen das getötete Tier an das Ufer des Sees. Einige Männer treiben ihre Harpunen in den Körper des Tieres, um sicher zu sein, daß es tot ist. Ist das Flußpferd vollkommen aus dem Wasser gezerrt, wird es auf den Rücken gedreht; ein jüngeres Tier wird auf die Seite gedreht und dann zerteilt.

Aus der Haut fertigen die El-Molos Sandalen und Peitschen. Das erste Fleisch, das gekocht wird, ist von den Rippen und heißt „Tungurach". Es darf nicht gebraten, nur gekocht werden. Die Rippen selbst werden am Feuer gebraten.
Was die campierenden Männer für die weiteren arbeitsreichen Tage zu sich nehmen ist Ann (Bauchfleisch) und Tukule, Fleisch von der Flanke, ebenso die Füße, die gebraten werden. Die übrigen Teile des Tieres werden getrocknet, um nach Hause transportiert zu werden. Getrocknet wird Sawe, das Fleisch vom Hals, dessen Haut ins Wasser geworfen wird, Mere, die Eingeweide, Giere, der Nacken, Parpar, das Fleisch des Rückens und Erduck, die Vorder- und Hinterbeine.
Das erste gekochte Fleischstück wird dem Mann gereicht, der das Flußpferd getötet hat. Er schneidet ein Stück ab, kaut daran und spuckt das Fleisch, ohne ein Stück davon zu schlucken, auf seine Brust. Das andere Stück reicht er den Männern seiner Gruppe, die es sofort verzehren. Der erfolgreiche Jäger darf nur Fisch essen, oder nur Fleisch eines Flußpferdes, das jemend anderer getötet hat.
Die Männer trocknen nun auch die Häute. Sollten die Häute zum Zeitpunkt der Heimreise nicht trocken genug sein, so werden sie auf den Akazien oder in Dornbüschen versteckt und erst beim nächsten Jagdgang abgeholt. Nach der ersten ausgiebigen Mahlzeit singen die Männer das Seur. Das ist ein Lied, in dem die Ahnen gelobt werden und ihnen für das Jagdglück gedankt wird, besonders für jenes Flußpferd, das einst in diesem Gebiet gejagt, dessen Gebeine verscharrt wurden und das das Jagdglück der El-Molos begründete.

Der Flußpferdtöter singt sein Seur und lobt jenen, von dem er die Speerspitze (Mulko) bekam, die das Flußpferd tötete, und er lobt alle, die mit ihm auf Jagd waren.
In der Regel bleiben die Jäger drei bis fünf Tage auf dem selben Platz. Sie ziehen nur dann weiter, wenn sie nicht genug Fleisch erbeutet haben.

Zu Neumond beginnen die Jäger ihre Heimreise auf den Flößen, so daß sie beim ersten Mondlicht zu Hause sind. Wenn sie sich ihrem Dorf nähern, stimmen sie zu-

sammen das Seur an; je näher sie an ihre Hütten herankommen, umso lauter wird ihr Gesang, wobei sie aufrecht auf dem Floß stehen.
Die Frauen kommen aus den Hütten, um die Jäger herzlich zu empfangen. Die Jäger hingegen zeigen alle auf den Mann, der das Flußpferd erlegt hat. Diesen schmücken die Frauen mit Perlenschnüren, und die älteren Frauen geleiten ihn heim zu seiner Hütte, wobei sie in den Lobgesang einstimmen.
Die übrigen Männer gehen vorerst zu ihren Familien und Freunden. Später am Abend kommen sie in der Hütte des Flußpferdtöters zusammen. Wenn er verheiratet ist, kocht seine Frau für die Gäste Sawe (Fleisch vom Hals), ist er unverheiratet, übernimmt diese Aufgabe seine Mutter. Die Männer stimmen abermals das Seur an, während der Held mit O'chre, Ocker und anderen Erdfarben wie rot, weiß und braun rund um seine Augen, auf der Brust quergestreift, auf dem Rücken und den Beinen bemalt wird. Diese Dekoration trägt der Held sechs Tage lang. An diesem Abend wird weitergefeiert und weitergegessen; die Männer bekommen immerwieder Sawe, Kaala (weiße Paste von der Brust des Flußpferdes), Yerpo (kleine Eingeweide) und Saalate (große Eingeweide in getrockneter Form. Das Feuer wird die nächsten sechs Tage nicht verlöschen, und die Männer werden jeden Morgen und jeden Abend das Seur singen. Ebenso wird der Held das Rarag tragen, eine Kette aus Bruchstücken von Straußeneiern, hergestellt von alten Frauen, überreicht von seiner Mutter.

Diese Kette wird eines Tages in die Hände seiner künftigen Frau gelangen, die dann die Pflichten der Mutter übernehmen wird.
Am Abend des sechsten Tages werden scharf gewürzte Innereien gegessen (Gulach) und Suppe getrunken. Die Suppe ist eine Mischung aus Flußpferd und Fisch. Es ist das letzte Mahl, bevor am Abend des sechsten Tages das Feuer gelöscht wird und das Seur für lange Zeit verstummt.

Der folgende Morgen beendet das Fest. Der Held legt die Straußeneierkette, das Rarag, in die Hände seiner Mutter, ist er verheiratet, in die Hände seiner Frau. Er nimmt den Schwanz des Flußpferdes und den Stein, mit dem die Farben angerieben worden sind, geht zum Ufer des Sees, wo er Stein und Schwanz in das Wasser wirft. Damit kehrt das normale Leben wieder in das Fischerdorf der El-Molos ein.

Nachtrag zu El-Molo:

Die El-Molo sind das kleinste Volk Kenias. In der Frühzeit lebten sie im Norden Afrikas, wurden aber nach Süden gedrängt. Jetzt bewohnen sie am Ostufer des Turkana- Sees (ehem. Rudolfsee) zwei kleine Buchten und betreiben dort Fischfang und Krokodiljagd, haben wenige Ziegen und ein paar Rinder. Die El-Molo gehören sprachlich und rassisch zur Kuschitischen Gruppe (aus Ägypten und Äthiopien stammend). Früher bewohnten sie wahrscheinlich das ganze Ostufer des Turkana-Sees, wurden aber von anderen Stämmen verjagt und verfolgt, bis sie sich auf die Inseln im See flüchteten, von denen sie erst vor ca. 25 Jahren ans Ostufer zurückkehrten.

Seit einigen Jahren ist die Jagd auf Wildtiere aller Art in Kenya verboten. Das trifft auch auf die Flußpferde im Turkana-See zu und brachte im Leben der El-Molo eine große Veränderung. [1] Sie vermischen sich nun mit ihren Nachbarn, den Samburu und Turkana, die einst Nomaden waren und es zum Teil noch sind und ahmen ihnen die Aufzucht von kleinen Ziegenherden und noch kleinerem Rinderbestand nach.

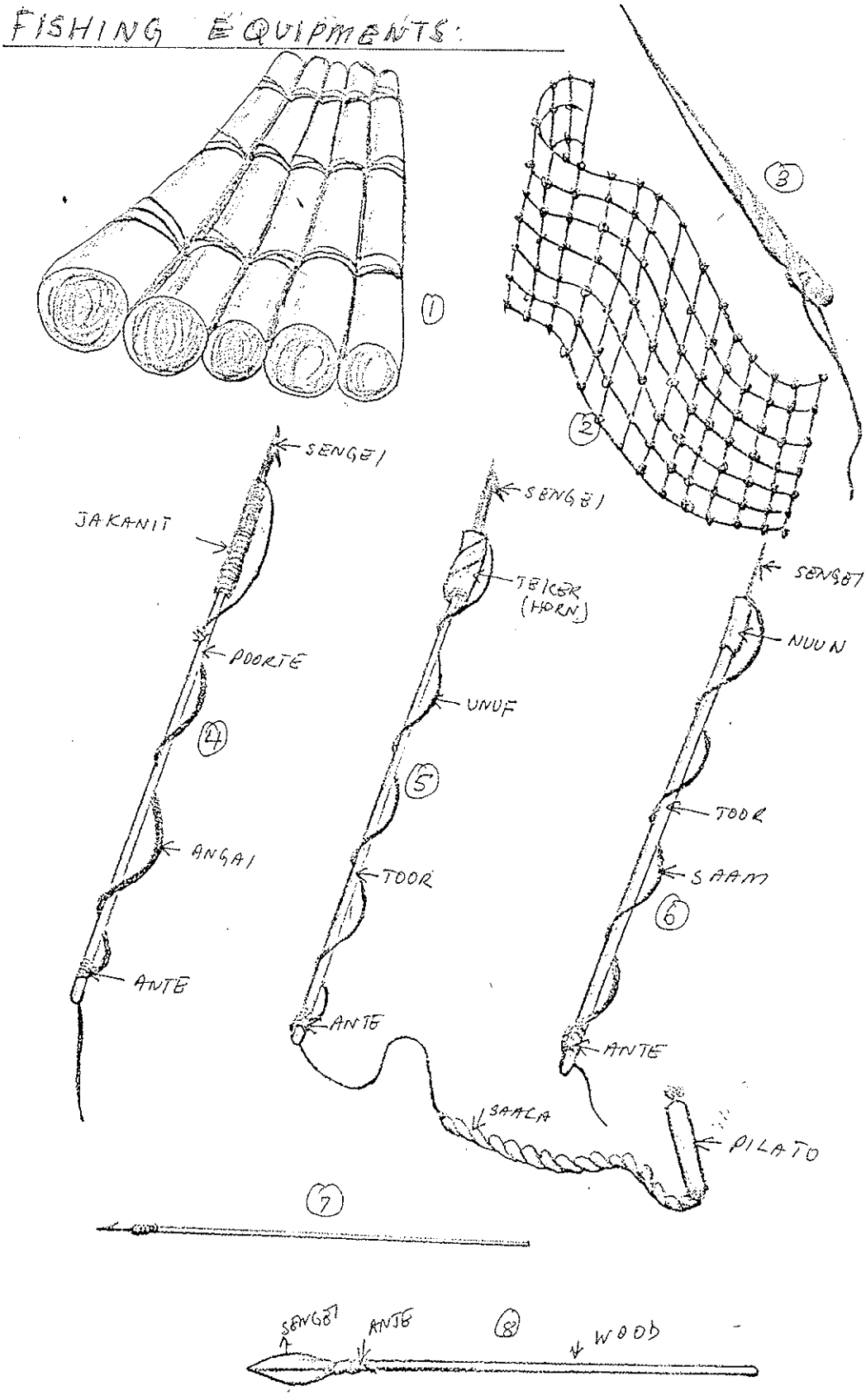
Die im Artikel erwähnte Nilpferdpeitsche war in der Zeit des Sklavenhandels ein begehrtes Handelsobjekt und spielte im Leben der El-Molo eine große Rolle. Wenn nämlich ein junger Mann nicht mutig genug ein Nilpferd angriff, setzte es Peitschenhiebe.

Ausrüstung für die Jagdfischerei

1 Lkadisch (Floß)	5 Stämme einer Dumpalme bilden ein El-Molo-Floß. Es dient dem Transport und der Jagdfischerei, bei der ein Speer benützt wird.

1) Mit wachsendem Bildungsniveau und durch die Unterstützung der österreichischen "Eltern" B. und W. Meissel wuchs das Selbstbewußtsein der El-Molos auf die kulturellen Wurzeln. Sie verfaßten eine Bittschrift. Da die Nilpferdjagd für den Kulturerhalt unerläßlich ist, baten sie um Jagderlaubnis bei den Behörden. Seit 1999 ist es den El-Molos wieder gestattet, zu rituellen Zwecken 1 Mal im Jahr ein Flußpferd zu jagen. Die Bittschrift der El-Molo Delegation war erfolgreich.

FISHING EQUIPMENTS:



2 Lkiita

Ein El-Molo-Netz, dessen Schnüre von Frauen geflochten werden. Die Männer machen dann mit den Schnüren die richtige, erforderliche Größe und das Muster des Netzes.

3 Mowo

Horn einer Gazelle. Damit werden die Fische getötet, wenn sie aus dem Netz genommen werden. Nachher werden die Fische mit Schnüren (Maku genannt) ins Wasser gehängt, während weiter gefischt wird.

4 Poorte

Speer, um Krokodile zu töten.
Einzelteile: Sengei = Speerspitze aus Metall mit Widerhaken
Jakanit = hartes Holz, um die Spitze zu halten
Angai = ein starkes Seil, um den Speer nach Wurf zurückzuholen
Ante = dünne Schnur, um Angai am Schaft zu halten

5 Toor

Speer, um Flußpferde zu töten.
Einzelteile: Sengei = Speerspitze aus Metall mit Widerhaken
Teker = Horn der Oryxantilope, um die Speerspitze zu halten
Unuf = ein Seil, um den Speer zurückzuholen, mit der Spitze verbunden
Saala = dickes Tau, um das Flußpferd zu ziehen, wenn es getroffen ist
Pilato = hölzerner Teil für besseren Griff wenn gezogen wird

6 Toor

Speer, um Fische zu harpunieren, z. B. Nilbarsch, Tilapia, Labeo
Einzelteile: Sengei = Speerspitze aus Metall mit Widerhaken)
Nuun = hölzerner Teil um die Spitze zu fixieren
Saam = Seil
Ante = Schnur um das Seil an den Schaft zu binden

7 Miidi	kleiner Speer für Knaben, die damit das Harpunieren lernen, ehe sie den Großen benützen
8 Domote	ein El-Molo-Speer, von der kleineren Art. Der große Speer heißt NAAN.
	Einzelteile: Sengei = Speerspitze aus Metall (ohne Widerhaken)
	Wood = Schaft aus Holz
	Ante = Schnur, um Spitze zu fixieren

Windbewegungen

Die Winde sind für die El Molos von ebenso großer Bedeutung, wie der Monsun für die Inder und die Pakistani. Der Wind, der manchmal mit einer Geschwindigkeit von 120 bis 130 Km/h bläst, kann für die El-Molos sehr zerstörerisch, manchmal aber auch sehr vorteilhaft sein. Die Winde in El-Molo-Bay werden mit Namen versehen, die von der Richtung geprägt sind, aus der sie wehen.

Zum Beispiel:

1) PARKAN	bläst aus Nord, bringt eine Menge Staub und macht den See rauh, daher nicht gut zum Fischen.
2) KAYEUR	bläst aus West, ein Zeichen für Regen. Fische kommen nahe ans Ufer. Er ermutigt zum Fischen.
3) KARRIT	bläst aus Südwest. Während dieser Zeit ist der See sehr ruhig und sehr gut zum Segeln und zum Fischen.
4) JIIKE	bläst aus Südsüdwest. Der See ist ruhig, die Brise ist angenehm und zum Segeln gut. Fischen ist auch möglich. Dieser Wind weht jedes Jahr im Jänner, Februar und September.
5) YEEN	bläst aus Südost. Er weht stark, treibt die Wolken fort, bringt Erosionsstaub. Es gibt Probleme mit der Austrocknung der Menschen. Auf dem See geschehen viele Unfälle. Viele Feuersbrünste brechen in den Dörfern aus. Der Sturm entwurzelt Bäume in der Oase. Das Fischen

	wird außergewöhnlich schwierig - das ist der normale Wind in dieser Region.
6) KORE ERRIO (YUKAN)	bläst aus Nordwest und hat die Eigenschaft, die Fische von Ufer wegzutreiben. Es ist schwierig, während des Nordwests zu fischen.

Was die El-Molos in vergangenen Zeiten getragen haben

1) schurzartige Bekleidung für die Rückseite der Frau, SILA genannt. Der Schurz wird von den Frauen zur eigenen Größe passend aus den Blattfasern der Dumpalme geflochten.

2) SILA. Schurz für die Vorderseite (Schamtuch). Herstellung wie Nr. 1. Dieser Schurz ähnelt einem Fischernetz.

3) Gazellenhaut. Männer bekleideten sich damit, ehe die Lendentücher und Hosen eingeführt wurden.

Haushaltsgeräte

Kool	Ein El-Molo-Löffel; aus dem Kiefer eines Nilbarsches.
Lbokote	Eine El-Molo-Platte vom Rückenpanzer einer Schildkröte.
Töpfe [1]	
Ngunate	irdener Topf, um kleine Speisen zu kochen und zu essen.
Kufaunto	irdener Topf, um Suppe und Wasser zu trinken.
Eere (Moti)	großer irdener Kochtopf, er kann geschmückt sein.
Kuul	großes Trinkgefäß für Suppe, Wasser oder Öl von Flußpferden.
Parkaite	hergestellt aus zerbrochenen Teilen von Kalebassen, dann der Boden aus Tonerde gemacht und die Außenwände verziert.
Karamu	das am schönsten geschmückte Trinkgefäß mit vielerlei Motiven.

[1] Die El-Molo-Frauen beherrschen das steinzeitliche Töpfern. Sie waren dabei, diese Fertigkeit aufzugeben. Wir haben sie motiviert, dieses Kunsthandwerk beizubehalten, weil es ein Teil ihrer Identät ist.

Sarad — ein El-Molo-Korb, hergestellt aus den Fasern der Dumpalme, um kleine Gegenstände aufzubewahren wie Nadeln, Zwirn usw., aber auch Öl!, da die Flechtart so fest und hart ist, daß sie keine Flüssigkeit durchläßt.

Andere Gegenstände

Kalate — ein Stein, der in der Umgebung gefunden wird und die Form eines Löffels hat. Damit wird kleinen Kindern Wasser eingeflößt.

GANTE

Hütte mit besonderer Bedeutung

Gante ist ein spezielles kleines Haus. In ihm werden Gegenstände von besonderer Bedeutung, gewissermaßen die Verwandtschaftsinsignien, einer bestimmten Sippe aufgehoben. Diese Gegenstände haben eine rituelle Bedeutung. Das kleine Haus wird von den Frauen der jeweiligen Sippe gebaut. Die Gegenstände für die Rituale dürfen nur von den gesegneten Personen der Sippe ins Haus gebracht werden.

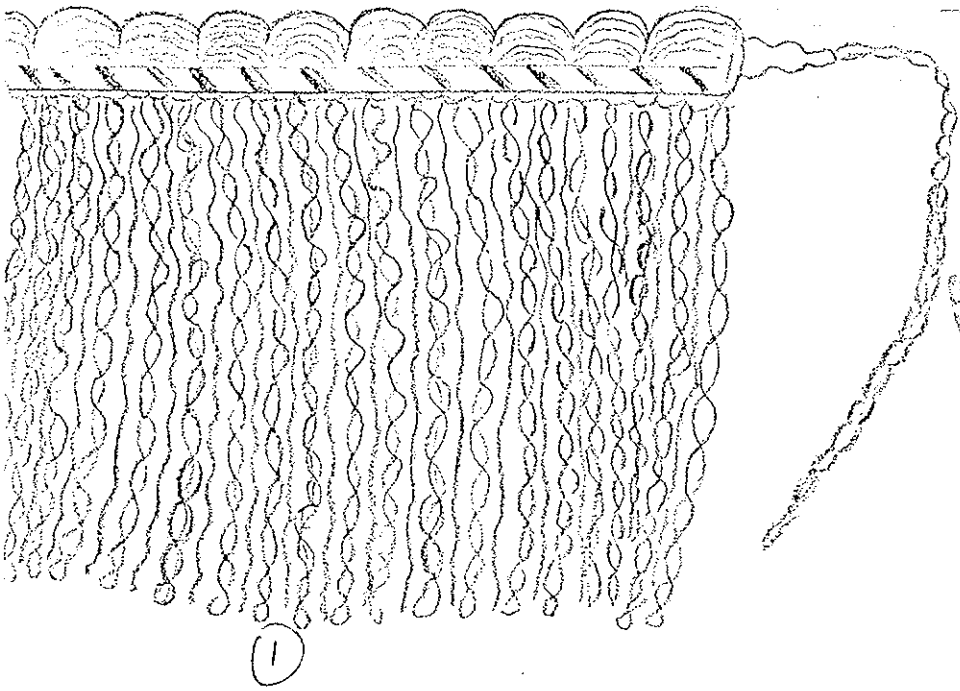
Die EI Molos haben 4 Häuser (Gante) für 4 folgende Sippen:

Sippe	der rituelle Zweck des Hauses
1 Origaltite	um für Kinder zu bitten bei Unfruchtbarkeit
2 Orisiolo	für Hals- und Zungenerkrankungen
3 Orikara	für die Flußpferdjagd
4 Ilmarle (Porsia Gruppe)	für Regen, Feinde, Erde und gefährliche Schlangen

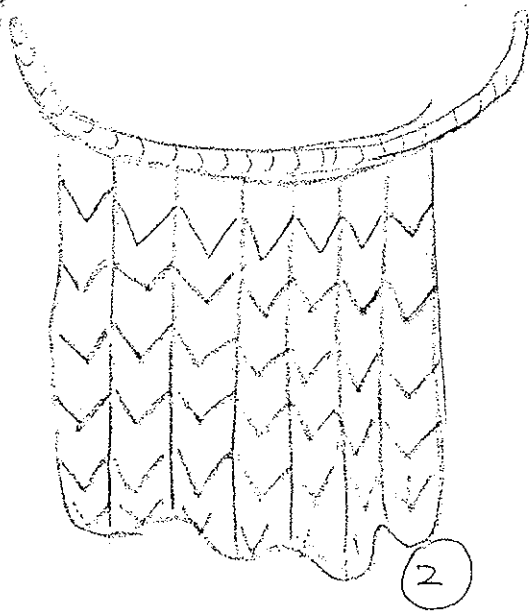
Alle Häuser, außer jenem der Porsia-Gruppe, sind ortsfeste, nicht transportable Hütten auf der Insel nahe dem Layeni-Dorf.

A) ORIGALTITE GANTE In dem Haus befinden sich 8 Stäbchen von einem speziellen Baum namens Lgogom von einem speziellen Ort, „Olmog" nahe dem dürren Hügel. Dann das Fell einer jungen Gazelle und schließlich Kinderspielzeug aus Steinen oder aus Früchten der Dumpalme.
Die Bedeutung dieser Gante ist es, für kinderlose Frauen zu beten. Die kinderlose Frau muß in die Hütte und dort zwei Nächte schlafen, dabei hat sie die Spielzeug-

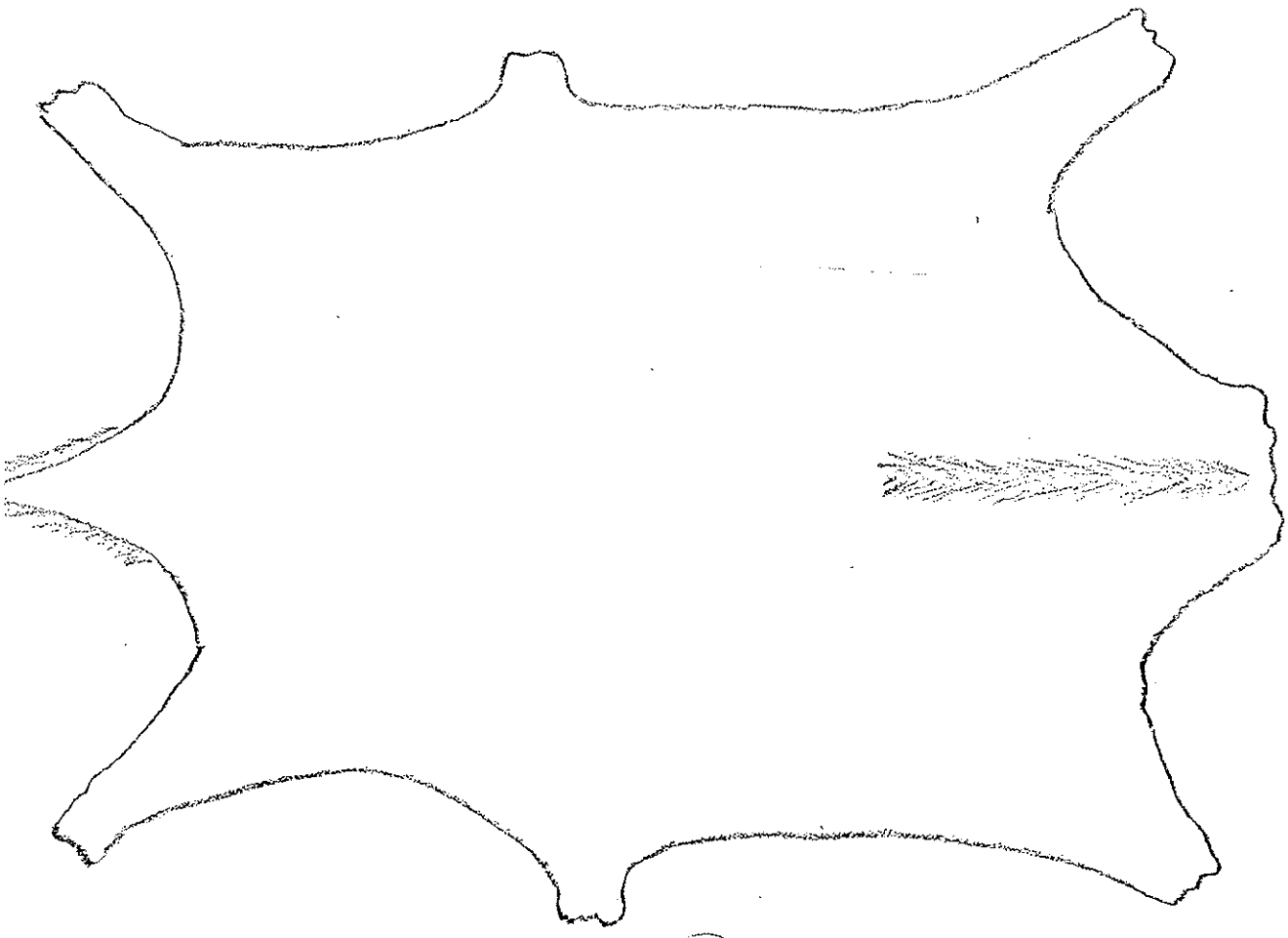
ORNAMENTS



1

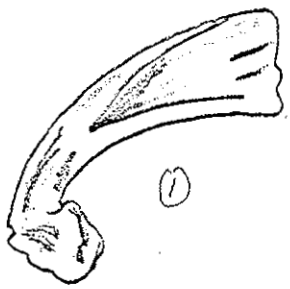


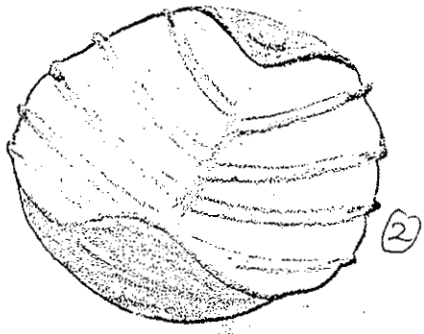
2

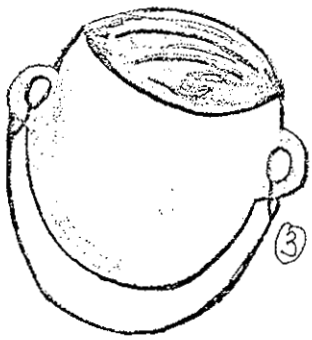


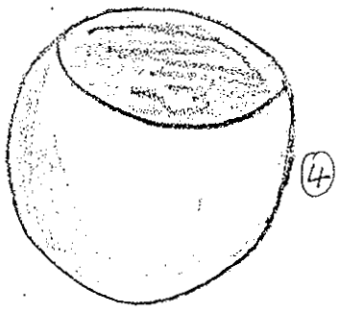
3

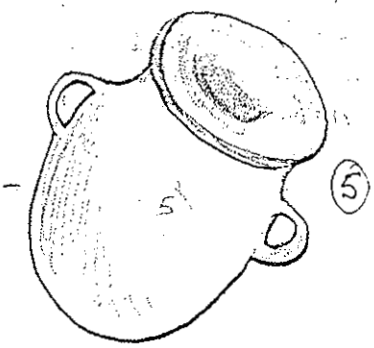
HOUSEHOLD ITEMS

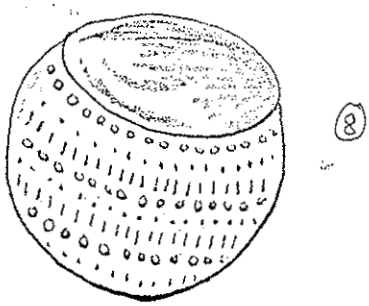






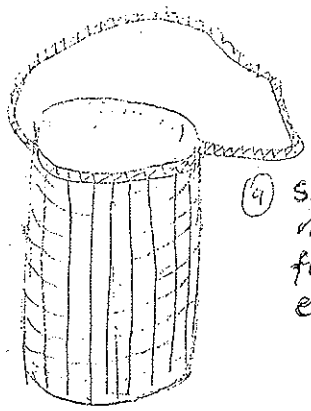






(P.T.O)
(PLEASE TURN OVER)

(9)



(9) SARAD - An el-molo basket made from dum dum palms for putting small belongings eg. oil, needles, etc.

puppe zu halten und zu tragen, als wäre sie ihr eigenes Kind. Währenddessen beten die Dorfältesten für sie um Fruchtbarkeit.

B) PORSIA GANTE (von einer Gruppe der Ilmarle-Sippe) In dem Haus befindet sich ein Sarad (EI Molo-Korb); im Korb ist Erde des heiligen Hügels von Moite. Sodann gibt es Lgogom-Stäbchen, 8 Stück paarweise zusammengebunden, und die 4 Paare abermals zusammengebunden mit einem Streifen aus Ziegenhaut. Schießlich gibt es noch einen Trog (Ngarao). Alle diese Gegenstände sind miteinander an das Haus gebunden. Dieses Haus kann nordwärts (pijeuru) in Richtung des heiligen Hügels bewegt werden, doch niemals südwärts (piyeele). In dieser Gante wird um Regen gefleht, außerdem um Gottes Hilfe zur Abwehr von Feinden der Gemeinschaft und von gefährlichen Schlangen erbeten.

C) ORISIOLO GANTE In diesem Haus ist ein Sarad (Korb); in ihm sind Spielzeugpuppen aus schwarzen oder grünen Steinen, geschaffen von Gott, dann 4 Holzstäbchen mit runden Köpfen vom Siteti-Baum und eine kleine Elefantenfigur. Diese Gegenstände werden von der gesegneten Person des Clans in die Hütte gebracht, außerdem noch andere besonders geachtete Gegenstände. Dieses Haus dient der Abwehr von Hals- und Zungenkrankheiten.

D) ORIKAARA GANTE In der Hütte ist eine Kalebasse, deren Deckel aus Zebrafell ist; sodann gibt es weiße Kreide, mit der jene Personen beschmiert werden, die ein Flußpferd töten; es gibt grüne, runde Steine (ELAILE), die im Inneren der Kalebasse aufbewahrt werden.

Der wandernde Stein

Man glaubt, daß in weiter Vergangenheit, als die Sippe nach Woile wanderte und mit ihr der grüne Stein, der gesalbt werden mußte, daß dieser grüne Stein sich zur Hütte der ältesten Person bewegte und auf der rechten Seite der Hütte zu liegen kam. Als der Alte den Stein neben sich sah, rief er nach seinen anderen Brüdern und sagte zu ihnen „Ger niye" (der Mann ist gekommen) und er benötigt, gesalbt zu werden. Die Alten legten sofort ihre Jagdwaffen bereit (Speer mit Zugseil), brachen auf, um noch in dieser Nacht ein Flußpferd zu finden. Man glaubte daran, daß die Männer das Flußpferd sofort erlegen mußten, weil es ihnen von ELAILE (dem grünen Stein) gegeben worden war.

Wenn das Flußpferd erlegt ist, wird es nach Hause gebracht, gehäutet und noch am selben Tag gegessen; wurde es aber in der Nacht getötet, mußte mit allen notwendigen Arbeiten bis zum nächsten Tag gewartet werden. Der Kopf des Flußpferdes wird vor die Hütte des erfolgreichen Jägers gelegt, wo er einen Tag liegen bleibt. Nach einem Tag wird das Maul vom Kopf getrennt. Dann nimmt man PARATU (spezielles Öl aus dem Bauch des Flußpferdes), kocht darin das Maul und gießt es dann mit dem Öl in einen irdenen Topf (Kuul). Der Topf wird dorthin gebracht, wo der grüne Stein (Elaile) liegt. Der Stein wird von den Ältesten gesalbt; darauf bewegt sich der Stein auf die Insel zu, erreicht das Haus(GANTE) der Orikaara Sippe und begibt sich in die Kalebasse.

Am Abend kochen die Frauen MERE (Eingeweide) und essen es. Nachts kochen sie SAWE (Fleisch vom Hals und Nacken). Die Männer und Knaben essen Sawe noch am selben Abend, aber die Frauen und Mädchen müssen bis zum nächsten Morgen warten, um die restlichen Teile und die Überbleibsel zu verspeisen.

Riten zur Mannbarwerdung bei den El-Molos (Lake Turkana)

Der Zeitpunkt zur Aufnahme der Knaben zum Mannbarkeitsritus wird von den beiden Häuptlingen der Korchir und Marsara (zwei Altersgruppen der El-Molos) bestimmt. Diese beiden Häuptlinge (Marapile genannt) wählen die Knaben aus, die in die Männergruppe aufgenommen werden sollen. Sie treffen zuerst die Auswahl geheim, dann rufen sie alle Alten zusammen und teilen ihnen ihren Entschluß mit. Bei dieser Versammlung wird auch jedem ausgewählten Knaben ein Pate (Epel) zugesprochen, dessen Aufgabe es ist, seinen Schützling zu einer nützlichen Person innerhalb der Gemeinschaft zu erziehen, ihm Disziplin beizubringen und ihm seine Aufgaben klar machen, nämlich seine Gemeinde bei Konflikten mit anderen Stämmen zu verteidigen und als guter Fischer sein Volk zu ernähren.

Das Treffen der Alten findet auf dem Versammlungsplatz (Siip) statt, und alle Alten haben Zeit, ihre Meinung über die Auswahl zu sagen und den beiden Marapile einen Ausweg zu zeigen, sollten sie sich bei der Selektion geirrt haben.
Die zu den Riten vorgeschlagenen Knaben müssen mindestens 15 Jahre alt sein; die jüngeren müssen auf ihre Aufnahme warten. Eines Tages werden alle ausgewählten Knaben zusammengerufen, ihren Paten vorgestellt, von denen sie erste Anweisungen

erhalten. Nach dem Treffen müssen sich die Knaben als Zeichen ihres neuen verantwortungsvollen Lebens mit Ocker bemalen. Einige Tage später gehen die Knaben mit ihren Onkeln und anderen Männern zu einem weit entfernten Ort zum Fischfang. Nach dem gemeinsamen Fischen werden die gefangenen Fische gekocht oder gebraten. Jeder Knabe hat das Essen mit seinem Onkel zu teilen. Bevor gegessen wird, schnappt jeder Onkel einen glosenden Stock aus dem Feuer, segnet ihn und versengt damit schnell die Schamhaare des Knaben. Dann essen sie gemeinsam.

Am nächsten Tag gehen sie mit den erbeuteten Fischen nach Hause. Alle Knaben miissen nun nach dem Ritual des Versengens ihre Schamhaare und Kopfhaare abrasieren. Das ist ein Zeichen der Reinigung. Ab diesem Zeitpunkt sind sie nun verpflichtet, ihre Gemeinschaft zu ernähren und sie zu verteidigen.

Nach einer abenteuerlichen Flußpferdjagd (Njore) - wenn ein Flußpferd erlegt ist - darf niemand von dem Fleisch des Tieres essen, ehe nicht die neuaufgenommenen Knaben davon gegessen haben. Bevor sie jedoch das Fleisch erhalten, spuckt der Führer ihrer Gruppe seinen Speichel darauf, um es zu segnen. Dann wird das Fleisch gegessen. Die jungen Männer bekommen auch die fetten Teile des Tieres, um zu erfahren, wie gut ein Flußpferd schmeckt, und ihr Herz wird mutig für die Jagd, nicht nur aus Prestigegründen.

Die jungen Männer lernen vom Zuschauen an der gefährlichen Flußpferdjagd, wie ausdauernd und unerschrocken sie viele Probleme beim Kampf mit dem Tier auf sich nehmen müssen, um das Abenteuer zu bestehen und zu überleben.
Heute werden auch Samburu-Bräuche seit der Aufnahme der Lkishili Altersgruppe von 1960 angewendet. Alle aufgenommenen Knaben werden beschnitten, doch das wurde früher von den EI-Molos nicht praktiziert. Das Töten von Ziegen, das Rasieren des Kopfes während der Mannbarkeitsriten und die Entscheidung des Vaters, wann sein Sohn zu den Riten zugelassen werden soll, das sind einige der sonderbaren Gewohnheiten, die in der weiten Vergangenheit nicht existiert haben.

Wie die Mädchen beim Orikara-Clan und beim Origalginte-Clan auf die Mutterschaft vorbereitet werden

Wenn die Mädchen ihre erste Menstruation haben, werden einige Rituale durchgeführt. Die betroffenen Mädchen müssen in den Hütten bleiben und dürfen diese für einen Monat lang nicht verlassen. Jeden Morgen und jeden späten Abend kommen

die Frauen des Ortes bei dem mütterlichen Haus des betroffenen Mädchens zusammen und singen Lieder. Das Mädchen wird in diesen Tagen bevorzugt mit Essen versorgt. Anderen Kindern ist es untersagt, den Frauen bei ihren morgendlichen oder abendlichen Versammlungen nahe zu kommen.

Der Schmuck und die Kleidung der Mädchen ist folgendermaßen:

1) Silan (El Molo-Schurz). 2) Karanteni. 3) Itoteni (beides Schmuck). 4) Lilimi (Armreifen) -2 bis 4 auf jedem Arm 5) Das Mädchen bekommt eine Rasur ihrer Kopfhaare in der Form eines Ringes rund um ihr Haupt.

Der letzte Tag des Monats ist der große Tag für die Frauenschar der El-Molo. Es gibt ein Fest mit Tanz und Essen. Die Frauen aus dem Clan des Mädchens tragen schwarze Straussenfedern auf ihrem Kopf, der ebenso rasiert ist in Form eines Ringes, wie der der Mädchen, darüber hinaus rasieren sie auch ihre Augenlider. Das Mädchen wird belehrt und darauf hingewiesen, daß es nun für sich selbst verantwortlich ist und nicht schwanger werden soll, ohne verheiratet zu sein.
Die selben Rituale werden abgehalten, wenn Mädchen dieser beiden Clans heiraten. Sie werden wieder einen Monat lang in der Hütte zubringen, werden gut ernährt und bekommen Anleitungen und Ratschläge für ihr künftiges Leben. Nach einem Monat begleiten die Frauen die neuen Bräute zu den neuen Heimen ihrer Ehemänner.

Wie die Frauen die Nabelflüssigkeit (Fruchtwasser) bekamen

Vor langer Zeit, so glaubt man bei den El-Molos, hatten die Frauen eine schmerzhafte Schwangerschaft, weil sie im Uterus keine Nabelflüssigkeit hatten (trockene Schwangerschaft). Daher war die Sterblichkeitsrate bei diesen Frauen sehr hoch.
Da gingen sie zu einem sehr alten Mann vom Clan der Origalginte und baten ihn, sie von diesem Leiden zu befreien.

Da schwamm ein Schlammfisch, dessen Heimstatt neben den Moite-Hügeln bei Golo lag, von Central Island herüber ans Ufer. Der alte Mann fing den Fisch mit seiner Hand und holte die gallertartige Masse aus dessen Körper. Dann rief der Alte alle Frauen zusammen, ob sie schwanger waren oder nicht. Er segnete die Gallerte und strich sie jeder Frau auf den Bauch. Dann segnete er auch die Frauen und sprach:

Ihr werdet nie mehr Schmerzen haben während der Schwangerschaft und bei eurer Arbeit. Eure Kinder werden leicht und mit ihren Köpfen zuerst zur Welt kommen.

Seit damals haben die Frauen keine Probleme während der Schwangerschaft. Das verdanken sie der Kraft dieses Mannes. Die ganze Gemeinschaft war sich darum einig, dass alle Personen dieses Clans spezielle Kräfte und Fähigkeiten besitzen müßten, das Leben zu bewahren. Das ist der Grund, warum die Frauen mit ähnlichen Problemen seither bis zum heutigen Tag Hilfe suchen bei den Angehörigen des Origalginte-Clans.

Wie der Turkana-See entstand

Man glaubt, daß es in längst vergangener Zeit keinen Turkana-See gab, sondern nur flaches Land mit einigen wenigen verstreuten Hügeln. Dort lebte eine Frau, die in der Hoffnung war, vom Stamm der Orikaya, ihr Name war Sepenya. In der Nähe der heutigen Südinsel war ein tiefes Wasserloch, zu dem alle Leute gingen, um Wasser heraufzuholen. Alle Leute der Umgebung ließen Sepenya allein, kümmerten sich nicht um sie.

Sepenya wurde sehr durstig. Sie benötigte dringend Wasser. Sie bat Gott um Wasser, denn sie war nicht imstande, das Wasser aus der tiefen Quelle zu ziehen. Da wurde sie von Gott aufgefordert, einen Stein zu heben, den er ihr zeigte. Plötzlich, nachdem Sepenya den Stein gehoben hatte, ergoß sich ein mächtiger Strom von Wasser aus dem Stein, und innerhalb von Minuten bildete sich ein See. Sepenya fand sich selbst auf einer Insel stehen (das heutige South Island).

Sie lebte auf dieser Insel allein, ernährte sich von wilden Früchten, bis sie einen Jungen gebar. Sie blieben zusammen, bis sie eine neue blutsverwandte Generation geformt hatten. Von dieser Generation kam der beste Schwimmer der El-Molos, Merisa genannt. Er schwamm über den See und zu allen Punkten an beiden Ufern, zu denen er sich wünschte. Diese Geschichte wird immer noch erzählt von den Alten der El-Molos zu ihrer jungen Schar.

Prof. Wilhelm u. Brigitte Meissel
Hadikgasse 102, A-1140 Wien
Tel u. Fax: 01/894 6375
Kto. Nr.: CA 1085-18960/00, BLZ 11850
Verwendungszweck: El-Molo-Schule